

## Standpunkt 2

Designtheorie muss ihre Objekte im Hinblick auf die Praxis des Entwurfs und der Nutzung reflektieren

■ Die Tatsache, dass die gestaltete Umwelt Menschen ganz unmittelbar angeht, ist Fluch und Segen für die Designdisziplin: Soziologen, Philosophen, Architekten und Designer verstehen sich gleichermaßen als Spezialisten für eine Theorie der Gestaltung. Der Vorteil: Designer wie Designtheoretiker können sich mit allem auseinandersetzen, was Technologie und Kommunikation, den Menschen, seine Bedürfnisse, seine Herkunft und seine Zukunft betrifft.



„Das Dilemma des Designs: Durch die Sprachlosigkeit der Entwerfer gibt es kaum relevante Diskurse aus der Disziplin heraus“

Bernhard E. Bürdek, Professor für Designtheorie an der Hochschule für Gestaltung Offenbach, über den Wert der Designpraxis für die Theorie

**Müssen Designtheoretiker aus der Praxis kommen? Oder schärfen gerade die Außensicht und ein geisteswissenschaftlicher Hintergrund den Blick?**

Forschung durch Nichtmediziner und Theoriebildung durch Nichtphysiker ist doch auch nicht denkbar – man muss etwas von seiner Disziplin verstehen. Zu den wenigen Designern, die die Reflexion ihrer Disziplin beherrschen, gehören etwa Otl Aicher oder Hartmut Esslinger. Das Dilemma des Designs: Durch die Sprachlosigkeit der Entwerfer gibt es kaum relevante Diskurse aus der Disziplin heraus. Genau genommen sind es nur zwei: rund um Product Semantics – dazu erscheint Klaus Krippendorfs „Semantic Turn“ im Herbst auf Deutsch – und die „Produktsprache“, an der Hochschule für Gestaltung Offenbach von Menschen entwickelt, die Praktiker als auch Theoretiker waren oder sind.

**Ich habe den Eindruck, dass die relevanten Designtemen im Moment von dem nach innen gerichteten Wissenschaftsdiskurs in den Hintergrund gedrängt werden.**

Ja, es geht zurzeit um Methoden und nicht um Inhalte – und das ist fatal. Mit der Methodik haben wir uns schon in den 1960/70er Jahren intensiv beschäftigt, wie ich es in meinem Beitrag „From Function to Meaning“ (2008) geschildert habe. Der Begriff Forschung verkommt durch allerlei Plattitüden: insbesondere durch das Inter-, Trans- und Multidisziplinär-Gerede wird von den fehlenden Inhalten abgelenkt. Designforschung muss disziplinäre Inhalte liefern, sonst bleibt sie im Konzert aller anderen Wissenschaften unglaubwürdig. Ich kann derzeit kaum erkennen, welche Inhalte konzerneigene Forschungsinstitute beitragen.

**Mit Mensch-Maschine-Schnittstellen hat sich bereits die Ulmer Schule beschäftigt. Jetzt sind sie im Interfacedesign wieder ein wichtiges Thema der Designtheorie. Wie hat sich die Beschäftigung mit dem Thema über die Jahre hinweg verändert?**

Zu Zeiten der Hochschule für Gestaltung Ulm war die Auseinandersetzung mit Interfacedesign weitgehend systemisch und technisch an den Nutzerbedürfnissen orientiert. Heute geht es auch hier um Semantik, Narration und um „Begehrenisse“, wie sie der Philosoph Gernot Böhme nennt, also um Bedürfnisse, die durch ihre Befriedigung nicht gestillt, sondern gesteigert werden.

**Welche Rolle spielt die Designgeschichte für die Entwicklung einer Designtheorie?**

„Zukunft braucht Herkunft“, um mit dem Philosophen Odo Marquard zu sprechen. Also: Keine Designtheorie ohne Designgeschichte, sonst bleibt Erstere Onanie.

**Was die Hauptaufgabe von Designern?**

In Europa beginnt der Prozess der De-Industrialisierung; damit zerfällt das Design in zwei große Kategorien. Erstens in ein neues kunsthandwerkliches, dem viel mediale Aufmerksamkeit geschenkt wird – wenn Produkte schrill und schräg genug sind, gelangen sie in die Medien. Das war bereits in den 1980er Jahren genauso: Das „Neue deutsche Design“ mit seinen expressiven Formen und künstlerischen Aussagen machte medial Furore und blieb in der Praxis folgenlos. Zweitens: High-Tech wird immer komplexer; Designer sind nicht mehr die Erfinder im Sinne Leonardo da Vincis, sondern die Interpreten von Technik. Neue Materialien, beispielsweise von Naturwissenschaftlern erfunden, werden von Architekten und Designern in innovativen Kontexten angewendet.

**Worin liegt das Potenzial einer zu entwickelnden Designtheorie oder -wissenschaft?**

Norbert Bolz konstatierte vor etwa zehn Jahren: Design ist die Hermeneutik der Technik. Das gilt für die Designpraxis ebenso wie für ihre Theorie.